

Aufgabe II

Handlungssituation:

Simon (5 Jahre alt) hat nach schwerem Sauerstoffmangel bei seiner Geburt spastische Lähmungen der Arme und Beine, wobei die rechte Seite stärker beeinträchtigt ist als die linke. Aber auch die Zunge und der Kehlkopf sind betroffen. Simon kann angelehnt sitzen und einhändig Gegenstände greifen; auf dem Boden kann er sich durch Rollen und Ziehen ein klein wenig vorwärts bewegen, auf seinen Beinen kann er sich nicht selbstständig halten. Mit seinem Rollstuhl, der so konstruiert ist, dass er ihn mit der linken Hand und einer besonderen motorunterstützten Steuerung lenken und beschleunigen kann, bewegt er sich geschickt und flink. Sehr interessiert ist Simon an Kommunikation und er versteht gesprochene Sprache sehr gut. Wenn er selbst spricht, kann er oft nur von Personen verstanden werden, die ihn gut kennen, da seine Wortbildung sehr eigen ist und eher „verwaschen“ klingt.

Simon besucht seit 6 Wochen den Regelkindergarten Spatzennest. Seine Mutter konnte die Leiterin der Einrichtung überzeugen, ihren Sohn im Rahmen einer Einzelintegrationsmaßnahme aufzunehmen.

Simon sitzt in seinem Rollstuhl und ist gerade fertig mit seiner Brotzeit. Er sagt bestimmt (wenn es auch „verwaschen“ klingt): „Raus! Bauen!“ Paul (5 Jahre) weist die Kinderpflegerin darauf hin, dass Simon zur Bauecke gehen will. Zu Simon gewandt fragt die Kinderpflegerin: „Du willst wieder aus dem Rollstuhl? Und Du willst zur Bauecke gehen?“. Simon nickt. Die Kinderpflegerin stützt ihn von hinten unter beiden Armen, und Simon geht mit dieser Unterstützung zur Bauecke, wobei er den rechten Fuß, der leicht nach innen gedreht ist, nachzieht. Sie sagt: „Ich freue mich, dass Du jetzt so oft gehen willst!“

Paul, der Simon sehr genau beobachtet hatte, versucht das Gangbild Simons nachzuahmen und läuft zum Rollstuhl, indem er den rechten Fuß hinterher zieht. Er setzt sich hinein und übt, die spezielle linksseitige Antriebstechnik des Rollstuhls zu betätigen, was ihm nach einiger Zeit endlich gelingt. Schließlich kommt er zur Bauecke gefahren. Dort angekommen ahmt er Simon nach: „Raus!“ Die Kinderpflegerin schüttelt den Kopf und sagt: „Paul, Du kannst doch selber aussteigen!“ Er ruft nochmals: „Raus!“ Da kommt Manuel (6 Jahre) gelaufen und greift ihm unter die Arme. Paul lacht und lässt sich vom Rollstuhl auf den Boden der Bauecke zu Simon, Clara und Ben (beide 4 Jahre) hinuntergleiten.

Jetzt setzt sich Manuel in den Rollstuhl und probiert, sich fortzubewegen. Da ruft Simon ihm zu: „Du nicht! Du nicht! Paul!“ Paul springt auf und rennt zu Manuel: „Hast Du nicht verstanden? Du nicht!“ Darauf hin gibt Manuel den Rollstuhl wieder frei.

	Punkte
Immer häufiger besuchen Kinder mit Behinderungen Regeleinrichtungen.	
1. Definieren Sie den Begriff „Behinderung“ und beziehen Sie sich dabei auf die Handlungssituation.	6
2. Beschreiben Sie drei mögliche Folgen, die eine Behinderung für das Kinder und/oder seine Familie nach sich ziehen kann.	6
Um allen Kindern gerecht zu werden, genügt es nicht, behinderte Kinder einfach in eine Regelgruppe aufzunehmen.	
3.1 Erläutern Sie den Begriff „Inklusion“.	4
3.2 Erläutern Sie eine Voraussetzung, die aus pädagogischer Sicht berücksichtigt werden muss, wenn Inklusion gelingen soll.	2

Für das pädagogische Personal ist Inklusion eine neue Herausforderung.	
4. Zeigen Sie in der Handlungssituation enthaltene Ressourcen auf, die geeignet sind, die Idee der Inklusion umzusetzen.	6
5. Erläutern Sie, was Simon und Paul voneinander lernen können bzw. welche Kompetenzen die Kinder erwerben können.	8
6. Simons Verhalten ist für Paul und Manuel nachahmenswert. Beschreiben Sie zwei mögliche Gründe.	4

Zentrales Anliegen der Inklusion ist es, allen Kindern gleichermaßen gerecht zu werden und sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen.	
7. Entwickeln Sie auf der Grundlage Ihrer Analyse drei Ziele für die beschriebenen Kinder und begründen Sie diese ausführlich.	9

8. Beschreiben Sie je eine konkrete Umsetzungsmöglichkeit für die Erreichung dieser Ziele und begründen Sie diese jeweils.	9
--	---

Benedikts Mutter ist froh, dass ihr Sohn in eine Gruppe mit einer breiten Altersmischung geht. Sie erhofft sich dadurch eine gute Anregung für seine kognitive Entwicklung.	
9. Nehmen Sie zur Haltung der Mutter aus fachlicher Sicht Stellung. Beziehen Sie sich dabei auch auf die Handlungssituation.	6

Aufgabe I**Handlungssituation:**

Der zweieinhalbjährige Benedikt geht seit drei Monaten in die Kita „St. Josef“. In seiner Gruppe sind Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren. Die Kinderpflegerin Tessa kennt bereits den älteren Bruder von Benedikt, der wegen einer Entwicklungsverzögerung ein Jahr später eingeschult wurde. Ihr fällt auf, dass Benedikts Verhalten immer wieder zu Störungen im Kindergartenalltag führt. Tessa bespricht sich mit Erzieherin Sonja. Gemeinsam beschließen sie, Benedikt genauer in den Blick zu nehmen.

Am nächsten Tag ereignet sich folgende Situation: Tessa bereitet mit einer Gruppe von Kindern das Mittagessen zu. Jedes Kind bekommt die gleiche Menge an Knödelteig zugeteilt und darf seinen eigenen Knödel herstellen. Alina (5 Jahre) formt aus ihrer Masse zwei Knödel. Benedikt sieht das und weint. Er sagt: „Will auch so viel Knödel!“. Alina beginnt daraufhin lauthals zu lachen und sagt: „Du Dummerchen, mach' dir doch auch einfach zwei Knödel!“.

Nachdem sich Benedikt beruhigt hat, darf er zusammen mit Alina einen Topf mit kaltem Wasser von der Spüle zum Herd tragen. Dabei zieht Benedikt zu stark am Griff und das Wasser schwappt auf die Hose von Alina, woraufhin diese ihn wütend anschreit: „Mensch, pass' doch auf, jetzt ist meine Hose ganz nass! Das fühlt sich voll eklig an!“ Benedikt schaut Alina verständnislos an. Kurz darauf werden die Knödel in das heiße Wasser gelegt. Alle Kinder schauen gespannt dabei zu, nur Benedikt steht währenddessen abseits am Fenster und blickt zum Baum im Garten.

Im Teamgespräch tauschen Kinderpflegerin und Erzieherin am nächsten Tag ihre Eindrücke aus. Tessa meint: „Benedikt war während des Kochens sehr weinerlich und verärgerte Alina durch ungeschicktes Verhalten. Außerdem finde ich ihn noch sehr verträumt. Gestern zum Beispiel hat er als Einziger aus dem Fenster geschaut, während alle anderen Kinder aktiv am Kochen beteiligt waren“. Sonja wendet ein: „Ich sehe das nicht so. Benedikt hat, während er aus dem Fenster geschaut hat, intensiv einem Vogel bei der Futtersuche zugesehen. Auch an seinem sonstigen Verhalten kann ich nichts Ungewöhnliches erkennen.“

Beide überlegen sich, wie sie weiter vorgehen sollen.

	Punkte
Professionelles erzieherisches Handeln erfolgt auf der Grundlage von fachlichem Wissen und Können.	
1. Bestimmen Sie den Begriff „Subjektive Wahrnehmung“ und nennen Sie verschiedene Faktoren, welche die Wahrnehmung beeinflussen können.	4
2. Tessa nimmt wahr, dass Benedikt während des Kochens als Einziger verträumt aus dem Fenster schaut. Erläutern Sie anhand dieser Situation den Wahrnehmungsprozess von Tessa.	8
3. Beschreiben Sie die Entwicklung des Denkens im Alter von 2 bis 6 Jahren.	6
Tessa und Sonja beschließen, Benedikt genauer in den Blick zu nehmen.	
4. Ermitteln Sie vorhandene Ressourcen und begründen Sie jeweils, warum es sich hier um Ressourcen handelt.	4
5. Die subjektive Wahrnehmung von Tessa und Sonja in Bezug auf Benedikt kann problematisch sein.	
5.1 Erläutern Sie dies.	6
5.2 Zeigen Sie Möglichkeiten auf, wie dies zu vermeiden wäre.	2
6. Beurteilen Sie den Stand der Denkentwicklung von Benedikt.	6
Tessa und Sonja überlegen, wie sie nun weiter vorgehen sollen.	
7. Formulieren Sie für Benedikt und Alina drei Erziehungsziele und begründen Sie diese jeweils ausführlich.	9
8. Beschreiben Sie je eine konkrete Umsetzungsmöglichkeit für die Erreichung dieser Ziele und begründen Sie diese jeweils.	9
Benedikts Mutter ist froh, dass ihr Sohn in eine Gruppe mit einer breiten Altersmischung geht. Sie erhofft sich dadurch eine gute Anregung für seine kognitive Entwicklung.	
9. Nehmen Sie zur Haltung der Mutter aus fachlicher Sicht Stellung. Beziehen Sie sich dabei auch auf die Handlungssituation.	6